



3 BFA 2 und 3 BFA 3

Schriftliche Ausarbeitung zum Praxisbesuch
im 2. und 3. Ausbildungsjahr
Lernbereich: Unterstützung bei der Lebensgestaltung
(Aktivierung einer Gruppe)

Name	
Klasse	
Institution	
Ort	
Datum	
Anzahl der Bewohner/Klienten	
Geplante Zeitdauer der <u>Durchführung</u>	
Beschäftigungsthema, eventuell mit Motto	

- Zu jedem Praxisbesuch ist das Praxisheft und das Praxisportfolio unaufgefordert vorzulegen!
Bei Nichtvorlage und mangelhafter Führung gibt es Notenabzug.
- Die schriftliche Ausarbeitung soll sechs A4 – Seiten nicht überschreiten.
Beigefügte Pflegeassessments werden nicht mitberechnet.

Lernfeld 2.3 „Unterstützung alter Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbstorganisierten Aktivitäten“

1. Biografie eines Bewohners/-in; Klient/-in

- **Vornamen und Nachnamen** (wegen Datenschutz nur den Anfangsbuchstaben des Nachnamens)
- **Biografieraster** mit Kindheit/Elternhaus/Geschwister, Schulzeit, Jugend/Berufsausbildung oder Studium, junge Erwachsene, Zeit der Familiengründung, Kindererziehung, nachelterliche Gefährtschaft, ältere Arbeitnehmer, Übergang ins Rentenalter/Witwenschaft/Witwer, Hochaltrigkeit
- **Körperliche Situation heute:**
 - Bewegungsfähigkeit
 - Feinmotorik
 - Wahrnehmungsfähigkeit
- **Psychische Situation heute:**
 - Gemütsverfassung
 - Selbstbild
 - Besondere Probleme, Eigenheiten
- **Gegenwärtige Situation:**
 - Denken/Sprechen
 - Merkfähigkeit/ Langzeitgedächtnis/Konzentration, Ausdauer
 - Orientierungsfähigkeit: persönlich, zeitlich, räumlich, situativ

2. Aktivierungsthema nennen

Wählen Sie ein Thema aus folgendem Bereich:

Lernfeld 2.3 „Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen“:

- Biografie- und ressourcenorientierte Angebote
- Musik, Literatur, Spiel, Bewegung und Tanz
- Feste und Feiern, kulturelles Leben
- Geschlechts- und kultur-/religionsspezifische Angebote
- zeitlich strukturierende Angebote: Tages-/Jahresverlauf
- Tiere im Heim
- Konzepte und Methoden, z. B. Gedächtnistraining, Erinnerungsarbeit Orientierungshilfen, Angehörigenarbeit

3. Ziele

- Gesprächsschwerpunkte festlegen und angeben:
Hiermit soll erreicht werden, dass die BW sich untereinander kennen lernen, d.h. es ist dem Verlauf entsprechend aufzubauen - es sollte mit einer Vorstellungsrunde oder einem Kernlernspiel begonnen werden.
- zu jedem Gesprächsschwerpunkt je 5 Fragen/Ziele formulieren

Formulierung von Zielen der Aktivierung:

Ziele beschreiben Absichten.

- Ein Ziel ist das Ergebnis, welches durch die Aktivierung/ das Angebot angestrebt werden soll.
- Ziele sollen möglichst genau das beobachtbare Verhalten (Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten) beschreiben, zu dem die Bewohner/Teilnehmer durch das Angebot gelangen sollen.
- Mit dem Festlegen der Ziele werden Entscheidungen getroffen, die sich auf Methoden und Medieneinsatz des Gruppenleiters auswirken.

Beispiel:

Beispiel: Biografieorientiertes Gespräch zum 1. Mai

Angestrebte Ziele zum obigen Beispiel:

- Die BW kennen sich mit Namen.
- Die Kommunikation ist durch das Kernlernspiel angestoßen.
- Die BW kennen sich näher.
- Die Geselligkeit wird durch das Angebot gefördert.

4. Vorbereitung von Materialien

Was gebraucht wird, muss vorbereitet werden, dabei geht es um die Vorbereitung von Material, Hilfsmittel, Techniken und Medien. Gut ausgewählte Materialien sind ein wesentlicher Bestandteil der Aktivierung / des Angebots.

Geben Sie immer alle Materialien an, die Sie benötigen. Dazu gehören:

- Demomaterialien, z.B. für biografieorientierte Gespräche (altes Bügeleisen, Waschbrett etc.)
- Anschauungsmittel, die Sie zur Verdeutlichung und Klärung einer Sache /eines Arbeitsablaufes brauchen, z.B. im handwerklichen Bereich ein fertiges Blumengesteck - gibt Orientierung, wie es fertig aussehen soll. Bei einem biografieorientierten Gespräch, z.B. Bilder, die das Gespräch fördern und unterstützen.
- Materialien wie Gedichte, Geschichten, Lieder. Für Sehbehinderte große Schrift, damit sie gut gelesen werden können oder vom BW vorgelesen oder gesungen werden können.
- Alles was Sie bereitstellen, um die Stunde abzurunden bzw. um eine gute Atmosphäre zu schaffen. Das sind z.B. Getränke: geben Sie die Sorte und Menge an (Geschmack und Krankheiten BW beachten)
- Menge der Gläser, Becher, Tassen zum Ausschchenken (lassen) Zubehör, wie Zucker, Sahne etc.
- Tischdecken, Tischschmuck zur jahreszeitlichen Orientierung...

5. Raum

Überlegung zum Raum

- Sie müssen Funktion und Nutzung der Räume kennen.
- Ihnen müssen Transportwege und Möglichkeiten bekannt sein, damit Sie ein Sicherheitsgefühl vermitteln.

Planungskriterien zur Raumbellegung

Raumbellegung frühzeitig mit dem Team besprechen, anmelden und eintragen.

- zuständige Mitarbeiter frühzeitig über das Vorhaben, die teilnehmenden BW, den Zeitpunkt und über die Raumbellegung informieren, damit der tägliche Ablauf auf dem Wohnbereich nicht unvorbereitet gestört wird und Besucher der teilnehmenden BW rechtzeitig informiert werden können.

- 1-2 Tage vorher nochmals an die getroffenen Vereinbarungen erinnern.

Kriterien zur Raumauswahl/Raumgestaltung

- entsprechende Größe wählen (Rollstuhlfahrer, Gehhilfen, Abstellmöglichkeiten); Toilette in Reichweite?
- Lichtverhältnisse, Beleuchtung prüfen; sind Lichtquellen intakt, auf blendungs-freies Arbeiten achten
- Möglichkeiten zur Regulierung der Raumtemperatur abklären, Abschattungs-möglichkeiten prüfen
- Sitzplätze auf bequeme Sitzposition prüfen, Tische auf geeignete Arbeitshöhe, genügend Arbeitsfläche und Freiraum
- Möglichkeiten zur Bereitstellung von Material überprüfen bzw. organisieren (fahrbahren Wagen oder Beistelltisch, der nahe an den Arbeitstisch gestellt werden kann, ohne zu behindern)
- Wege und Gänge freihalten, Stolperfallen vermeiden und sichern
- Lüften des Raumes und durchgängig für gute Sauerstoffzufuhr sorgen
- Anordnen der Tische nach den Kriterien der Sitzordnung, Sitzordnung festlegen, wenn nötig bei handwerklicher Aktivierung: ist ein Verbandskasten, Telefon oder eine Klingel im Raum

Sitzordnung/ Planungskriterien zur Sitzordnung

- Rollstuhlfahrer können sich an schmalen Tischen nicht gegenüber sitzen
- Rollstühle mit Fußstützen brauchen viel Platz
- Zwischen einem Links- und Rechtshändigen sollte möglichst ein beidhändiger aktiver BW sitzen
- neben einem rechtsseitig Gelähmten sollte ein linksseitig Aktiver und umgekehrt sitzen, so ist gegenseitige Hilfestellung gewährleistet
- Sympathien, Antipathien, Eigenarten und Sinneseinschränkungen (Sehschwäche, Schwerhörigkeit) beachten
- Schwerhörige mit dem hörenden Ohr neben den Gruppenleiter
- der Gruppenleiter muss von allen BW gut zu sehen und darf nicht mit dem Rücken zum Licht sitzen (Gegenlicht)

Raumskizze

Die Skizze soll folgendes enthalten:

- Grundriss des Raumes mit Fensteranordnung und Türen
- Stellplatz Tisch und Stühle
- Sitzordnung
- Materialien und deren Anordnung

Begründung für die Raum- und Sitzordnung

Beispiel:

Ich habe den Raum ... gewählt, weil eine Toilette in der Nähe ist. Außerdem bietet er genügend Platz für die beiden Rollstuhlfahrer. Die weiteren Gehhilfen können so angeordnet werden, dass keine Stolperfallen entstehen und sie am Ende wieder problemlos zugeordnet werden können. Der Lichteinfall ist bei gutem Wetter günstig und muss bei schlechter Witterung durch künstliches Licht ergänzt werden.

Die Tische stehen so, dass das Licht von links einfällt und die Bewohner nicht im eigenen Schatten sitzen, gutes Sehen ist so gewährleistet. Die Fenster können, wenn nötig, abgeschattet werden, so dass die BW blendungsfrei arbeiten können.

Der Raum wird von der Aktivierung gelüftet und anschließend auf eine angenehme Zimmertemperatur gebracht. Die Stühle bzw. die Tischhöhe und -breite lassen eine bequeme Sitzposition, auch für Rollstuhlfahrer, zu. Die Tische bieten den Einzelnen genügend Arbeitsfläche und Bewegungsfreiraum. Der Materialtisch steht so, dass die Materialien griffbereit sind bzw. der Materialwagen kann, je nach Bedarf, in die Position gebracht werden.

Durch die gewählte Sitzordnung ist gegenseitige Hilfestellung möglich. Schwerhörige Bewohner sitzen mit dem hörenden Ohr neben dem Gruppenleiter.

6. Verlaufsplanung nach folgendem Schema

Maßnahme (WAS?)	Ausführung = Methode (WIE?)	Kommentar (WARUM?) Ziele	Organisation = was muss vorbereitet sein, bereitliegen

7. Reflexion

Reflektieren Sie an Hand folgender Fragen:

- Was hat mir gut gefallen?
- Wo habe ich mich sicher gefühlt?
- Was würde ich so belassen?
- Was habe ich neues über den BW erfahren?
- Sind Informationen dabei, die an die Pflege weitergegeben müssen?

Erklärung zur Eigenständigkeit

Hiermit bestätige ich, dass ich die schriftliche Ausarbeitung selbständig und ohne fremde Hilfe erstellt, und dass ich die entnommenen Daten aus der Pflegeplanung selbst überarbeitet und ausformuliert habe.
Zusätzliche Bemerkung:

Ort, Datum, Unterschrift des Schülers / der Schülerin